

Pädiatrische Psychosomatik – Onkologische Erkrankungen

Oommen PT¹, Nathrath M²

¹Klinik für Kinder-Onkologie, - Hämatologie und Klin. Immunologie, Universitätsklinikum Düsseldorf

²Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, Psychosomatik und Systemerkrankungen, Klinikum Kassel

Onkologische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen sind glücklicherweise selten. Treten sie dennoch auf, trifft dieser Schock das ganze familiäre und außerfamiliäre System in unterschiedlichem Maße. Kennzeichnend für diesen existenziellen Schock ist der Zustand der *anhaltenden Belastungsreaktion*. In Anlehnung an die vorliegende *AWMF-Leitlinie zur psychosozialen Versorgung in der Pädiatrischen Onkologie und Hämatologie* wird das interindividuell unterschiedliche Ausmaß der Belastung und das Spektrum der psychosozialen und auch psychosomatischen Auswirkungen von onkologischer Diagnose, - Therapie und dem „Leben danach“ dargestellt und diskutiert. Aus psychosozialer Sicht müssen das betroffene Kind und seine Familie bei den Aspekten der Krankheitsbewältigung, der Sicherstellung der Therapieadhärenz, der Behandlung spezifischer Symptome (emotionale- und Verhaltensauffälligkeiten) sowie in sozialrechtlichen Fragen von einem multiprofessionellen Team begleitet und aktiv unterstützt werden. Diese supportiven und je nach Belastungs-Phänotyp unterschiedlichen therapeutischen Interventionen orientieren sich in der Kinder- und Jugend-Onkologie an den folgenden Phasen und müssen entsprechend angepasst werden: Diagnosephase/Therapiebeginn; Behandlungsphase, Remissionsphase, Palliativphase/Sterben und Tod. Wesentlich ist im Weiteren die lebenslange psychosoziale Nachsorge nach überstandener Krebserkrankung. Diese kann neben der eher defizitären Perspektive auf psychische Spätfolgen auch positive Aspekte umfassen wie das Phänomen des sgn. „posttraumatischen Wachstums“, also eines gereiften und klareren Blicks auf das Leben, auf eigene Prioritäten mit positiven Impulsen für die Persönlichkeitsentwicklung.